

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 39

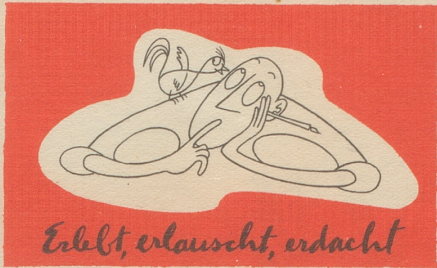
PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Erlebt, erlauscht, erdacht*

Juan ist Südamerikaner, aber in Genf aufgewachsen. Für den Beruf eines Goldschmiedes zeigt er viel Begabung. Nur arbeitet er sehr langsam und bedächtig. Das träge lateinamerikanische Blut! Mañana ... morgen ... wozu die Hast? Unlängst hat er sich eingekauft. Er ist nun stolzer Bürger von Genf. Sein Chef beglückwünscht ihn und bittet ihn bei der Gelegenheit, es doch mit der Arbeit ein bißchen vorwärts rücken zu lassen, es gebe noch so viel zu tun. «Ja, Monsieur, jetzt werde ich selbstverständlich viel flinker arbeiten, wo ich doch Schweizer bin!» antwortete der Schelm.

☆

Philosophischer Ausspruch eines Städters nach einer Woche Bohnengenuß aus verwandten und bekannten Gemüsegärten: Also der Mensch ist doch kein Egoist. Wenn er Ueberfluß hat, gibt er. Vorausgesetzt, daß es sich a) um verderbliche Ware handelt, die er b) nicht selbst bewältigen und c) auf dem Markt nicht gewinnbringend verwerten kann.

☆

Einmal im Jahr schaue ich mir einen Fußballmatch an. Und das Publikum. Stand da neben mir so ein Schreihals und verwünschte den internationalen

linken Flügel. «Weg mit ihm, in die Garderobe! So ein Chlaus! Was macht er jetzt wieder, der Trottel? Neeein, Steilvorlage nach vorn, du Esel!» Als das Spiel zu Ende war, schwang er sich über die Balustrade, rannte dem Team quer über den Rasen nach, steuerte besagten internationalen linken Flügel an und bat ihn um ein Autogramm.

☆

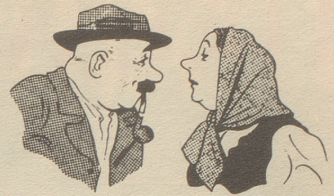
Ort der Handlung: Am Postschalter, zwei Minuten vor Oeffnung. Ein Herr mit Filzhut wartet ungeduldig, auf den Marmor trommelnd. Ein Oberst kommt angestieft und schiebt den Herrn im Filzhut beiseite. Dieser läßt sich das nicht gefallen und schiebt zurück. «Was erlauben Sie sich? Sehen Sie nicht, wer ich bin?» schnaubt der Regimentskommandant. «Wohl, wohl, am Chäppi a gseen ich scho, daß Dir Oberscht sit, aber der Chrieg zwüschen üs zwee heit er wäge däm glich noni gwunne!» erklärt der Mann im Filz bieder und hat mit seiner Mundstrategie den verblüfften Offizier auch schon geschlagen. Er wird als erster bedient werden.

☆

Ein Poet verehrte einen Baum. Leider wurde der Baum umgehauen und in die Papierfabrik gebracht. Der untröstliche Poet schrieb zu seinem Angedenken einige Dutzend wehmütige Sonette. Er ahnte es nicht: Das Papier, worauf er dichtete, war sein Baum.

☆

Man sagte jemandem nach, er sei mit seinem Auto verheiratet. Der Vergleich scheint mir zu hinken. Er hat mir drei Stunden lang von seinem Wagen erzählt. Darum möchte ich eher sagen: Er ist mit dem Auto erst verlobt. Röbi



## Chueri und Rägel

«Herschaff! Paß doch uf, Chueri! Jetz hätts di doch schüüli chönne gää!»

«Ja, ich hätt chönne s Bei bräche mit dere choge Bockleitere. Das wär mer doch ganz unpassend cho, wenn ich jetz hätt müesse i Schpital.»

«Ja, und die Folge, wo so öppis cha ha: Dänk nu, der Herr Verbandssekretär Miggeler lauft jetz no a Chrücke ume-nand.»

«Jetz no? Aber er hät doch vor öppe sibe Jaare s Bei broche? Isch das nonig guet?»

«Momoll, scho eebigslang.»

«Worum lauft er denn no a de Chrücke?»

«Wil er das sim Pruef schuldig isch.»

«???»

«Er isch das sim Verband schuldig. Sin Verband hät vor zää Jaare au emal en (Unfall) gha, er hät Päch gha und isch i d Chrott cho. Do hät er bim Vatter Bund um e Chrücke, um e Subvän-zion und es Schpezialgsetzli aghalte, und häts au übercho.»

«Und?»

«Und die Subvänzion hät der Verband hüt no, und s Schpezialgsetzli au, ob-schon er scho lang wider chöntt uf eigene Beine laufe; der Verband findt, mit der Schtaats-Chrücke göngis ringer. Worum söll der Herr Verbandssekretär im private Läbe nid de glieche Grund-sätz huldige wie im pruefliche?»

«Das isch e politisch Frag, Rägel, und drum verschtaasch du si nid. Im private Läbe isch eine en Löli, wo a Chrücke lauft ooni daß es nötig wär. Im Verbandsläbe gilt eine als Löli, wo ooni Schtaats-Chrücke z laufe probiert, wo alli andere bequem mit helvetischer Underschtützig umehumped.» AbisZ

## Deutsche Wahlen

Der olle Adenauer sagt: «Ade Ollen-hauer!» H Sch



Neptun:

„Kann man denn nirgends mehr allein und ungestört leben?“

